

III.

Domkapitular Msgr. Dr. W. C. Schwarz †.

Von

L. Schmitz-Kallenberg.

Wiederum wie im Jahre 1908 beim Tode des Vereinsdirektors Prof. Dr. Anton Pieper, hat auch im Jahre 1923 gerade in den Weihnachtstagen der Altertumsverein für Westfalen, Abt. Münster, den Verlust seines Vorsitzenden zu beklagen: am Abend des 20. Dezembers starb Msgr. Dr. Schwarz und am Tage vor Weihnachten, am 24. d. M., wurde er bestattet.

Aus seinem Leben und seinen Beziehungen zum Altertumsverein mögen hier einige Angaben folgen:

Wilhelm Eberhard Schwarz stammte aus kleinbürgerlichen Verhältnissen. Geboren am 20. April 1855 zu Nordkirchen in Westfalen als Sohn eines Lehrers, besuchte er zunächst die Volksschule seines Heimatortes, kam dann als Zögling des bischöflichen Knabenseminars Ludgerianum auf das Paulinische Gymnasium in Münster, das er im Jahre 1875 als Abiturient verließ, um darauf an der damaligen Akademie Theologie und Geschichte zu studieren. Im Herbst 1877 bestand er die theologische Schlußprüfung. Da infolge des Kulturkampfes in Münster kein Bischof vorhanden und auch das Priesterseminar geschlossen war, wandte sich der angehende Kleriker nach dem bairischen Eichstätt zur Aufnahme in das dortige Priesterseminar, und hier wurde er am 26. Juli 1878 zum Priester geweiht. An eine feste Anstellung als Seelsorger in seiner Heimatdiözese war unter den damaligen kirchenpolitischen Verhältnissen nicht zu denken. So kam es, daß der junge Priester sich zunächst der Journalistik zuwandte. In Dortmund an der „Tremonia“ und darauf in Paderborn an dem „Liberiusboten“ fand er eine Stellung. Diese Tätigkeit brachte ihn aber sehr bald mit den Gezeugen in Konflikt. Um der Vollstreckung einer

gegen ihn ausgesprochenen Gefängnisstrafe zu entgehen, verließ er Deutschland und wandte sich über Prag und Weltruß, wo er in dem Kloster der von Pauline von Malindrodt gestifteten Kongregation der Schwestern der christlichen Liebe einige Jahre sich aufhielt, schließlich nach Rom. Hier war er als Kaplan an der deutschen Nationalstiftung des Campo Santo al Vaticano tätig, daneben betrieb er mit Eifer geschichtliche Studien und Forschungen in den großen römischen Sammlungen, vor allem in dem kurz zuvor eröffneten vatikanischen Geheimarchiv und in der vatikanischen Bibliothek. Diese römischen Jahre von 1883 bis Anfang 1887 sind für die Richtung seiner ganzen geistigen Betätigung in späterer Zeit bis zu seinem Lebensende von entscheidender Bedeutung gewesen: damals wurde seine Vorliebe für geschichtliche Studien entfacht, im Besondern auch sein lebhaftes Interesse für das Zeitalter der Gegenreformation geweckt, das ihn bis zu seinem Tode erfüllt hat. Aus den in Rom gesammelten Materialien veröffentlichte er später — abgesehen von kleineren Aufsätzen — vor allem 2 größere für die Geschichte der Gegenreformation sehr wichtige und auch von der zünftigen Forschung durchaus anerkannte Publikationen, einmal die „Briefe und Akten zur Geschichte Kaiser Maximilians II.“ in 2 Bänden (Paderborn 1889 und 1892) und dann „Die Nuntiaturkorrespondenz Kaspar Groppers nebst verwandten Aktenstücken“ (Paderborn 1898). Ein außerordentlich reichhaltiges Material zur Geschichte des berühmten Kardinals von Augsburg Otto Truchseß von Waldburg hat er ebenfalls in Rom zu sammeln begonnen, das er dann später aus deutschen und auch fremdländischen Archiven und Bibliotheken immerfort ergänzte: leider ist er nicht mehr dazu gekommen, dieses selbst zu verarbeiten; in seinem Testament aber hat er Vorsorge getroffen, daß diese mit unendlicher Mühe und größtem Fleiß zusammengetragene umfangreiche Sammlung von vielen tausend Stücken der Wissenschaft nicht verloren gehe; sein Nefte wird dieses Material, vor allem den Briefwechsel des Otto von Truchseß ans Licht bringen und der Wissenschaft zugänglich machen.

Die kurze Regierungszeit Kaiser Friedrichs III., die bekanntlich mit einer Amnestie für alle politischen Ver-

gehen eingeleitet wurde, ermöglichte Schwarz nach mehrjährigem Aufenthalte im Auslande die ungehinderte Rückkehr nach Deutschland.

In Berlin, wohin er sich wandte, fand er eine Anstellung als Kaplan an der St. Matthiaskirche auf der Potsdamerstraße; dann als diese Pfarre nach der Hohenstaufenstraße verlegt wurde, blieb er als Kuratus der Filiale St. Matthias an der bisherigen Stelle zurück. Neben der Seelsorge beschäftigte ihn nicht nur die Erteilung des Religionsunterrichtes an höheren Lehranstalten der Reichshauptstadt — als Religionslehrer hat er damals mit einer großen Anzahl später mehr oder weniger bekannt gewordener und hervorragender Katholiken, die seine Schüler waren, nähere Beziehungen geknüpft — vor allen Dingen auch in dem katholischen Vereinswesen, beispielsweise in dem Gesellenverein, der ihm besonders ans Herz gewachsen war, entfaltete er einer vielseitigen und auch erfolgreichen Tätigkeit. Damals erwachte in ihm auch wieder seine alte Liebe zur Journalistik. Hauptsächlich schrieb er für die Berliner Germania, in deren Schriftleitung er als Mitglied eintrat, um bald darauf ihr geschäftsführender Redakteur zu werden. Gerade diese Redaktionstätigkeit an dem führenden Blatte der Zentrumspartei brachte ihn in nahe persönliche Berührung sowohl mit den politischen Größen des Zentrums als auch mit hervorragenden Abgeordneten anderer Parteien und ebenso mit maßgebenden und einflußreichen Kirchenfürsten, ich nenne nur den Breslauer Fürstbischof Kardinal Kopp, mit Staatsmännern und Beamten. Erwähnt sei unter letzteren der bekannte Ministerialdirektor im Kultusministerium Friedrich Althoff.

Dem Einflusse und der Verwendung dieses Herrn ist es auch zuzuschreiben, wenn zu Beginn des Jahres 1906 die preußische Staatsregierung Schwarz, der inzwischen auch mit dem Titel eines päpstlichen Geheimkammerers und mit dem preußischen Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet war, an Stelle des im Jahre 1905 verstorbenen münsterischen Domkapitulars Wenden zu dessen Nachfolger präsentierte. Am 2. April 1906 wurde er, nachdem die päpstliche Kurie ihre Zustimmung gegeben, als Domkapitular in Münster installiert.

Mit dieser Uebersiedelung nach Münster, in seine westfälische Heimat, beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Damals begann die Zeit, wo Schwarz dem Altertumsverein näher trat. Die Mitglieder des Altertumsvereins interessiert naturgemäß in erster Linie das, was er für den Verein gewesen ist, und hierüber allein sei noch einiges Wenige gesagt. Ueber seine sonstige, z. B. politische Tätigkeit und Stellungnahme, über seine mannigfaltige Betätigung in allen möglichen sozialen und karitativen und anderen Vereinigungen ist hier nicht zu sprechen, da darüber dem Referenten kein authentisches Material zur Verfügung steht und außerdem darüber jeder nach seiner eigenen persönlichen Stellung und Parteirichtung urteilen wird.

Sobald als Msgr. Schwarz sich in Münster niedergelassen, ließ er sich in unsern Verein aufnehmen, und von Anfang an war er ein sehr eifriges Mitglied, der sich in den Sitzungen nicht nur an den Aussprüchen lebhaft beteiligte, sondern auch bereitwilligst Vorträge übernahm. Zum ersten Male sprach er am 5. März 1908 über die Visitation des Bistums Münster über Johann von Hoya 1571—73. Er hatte nämlich die Herausgabe dieser Visitationsakten, die der A. B. schon längst auf sein Programm geschrieben hatte, die aber infolge widriger Umstände bisher nicht erfolgt war, in die Hand genommen, nachdem er das Glück gehabt hatte, die bisher der Deffentlichkeit vorenthaltene Originalhandschrift der Visitation in dem Generalvikariatsarchiv festzustellen. Einige Jahre später (1913) konnte er die Akten dieser Visitation als 7. Band der Münsterischen Geschichtsquellen gedruckt vorlegen. Auf Grund dieser Veröffentlichung erwarb er übrigens an der Universität Freiburg im Breisgau den theologischen Dokortitel. — Seit dem Jahre 1908 hat Schwarz dann jährlich wenigstens einen, manchmal sogar mehrere Vorträge in unserem Kreise gehalten, alle aus seinem eigensten Arbeitsgebiete, der Geschichte des 16. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung des Fürstbistums Münster. Alle diese Vorträge waren eigentlich nur Vorarbeiten für ein von ihm geplantes mehrbändiges Werk, das in umfassender Weise eine aktenmäßige Darstellung der gesamten kirchlichen

Entwicklung im Hochstift Münster von den Zeiten der Wiedertäufer an bis zum Regierungsantritt des Bischofs Christoph Bernhard von Galen, also von 1535—1650, geben sollte. Ueber die Vorarbeiten hinaus ist er leider nicht gekommen; ob sich in seinem Nachlasse schon fertig ausgearbeitete Partien vorfinden, entzieht sich meiner Kenntniß; jedenfalls würde das Werk, wenn es zustande gekommen wäre, eine wichtige Bereicherung der geschichtlichen Literatur über das Stift Münster bedeutet haben.

Eine besonders intensive Tätigkeit und rührigen Eifer im Interesse des Vereins entwickelte Schwarz, nachdem er am 4. März 1909 an Stelle seines gegen Ende des vorhergehenden Jahres verstorbenen Freundes und Konabiturienten Prof. Dr. Pieper zum Vorsitzenden der Abteilung Münster gewählt worden war. Wenn diese Wahl auch nicht ohne — teilweise sogar sehr kräftigen — Widerspruch erfolgte und den A. V. vorübergehend in eine schwere Krisis brachte — über die Einzelheiten sich zu äußern, ist hier nicht der Ort — so muß man aber doch, wenn man objektiv bleiben will, zugestehen, daß der neue Direktor es verstanden hat, nicht nur den Verein auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten, sondern ihm sogar einen Aufschwung und eine Blüte zu verschaffen, wie es unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt nur möglich war. Vor allen Dingen ist es ihm gelungen, die Zahl der Vereinsmitglieder ganz gewaltig zu steigern und dadurch die finanzielle Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Für das erste Vereinsjahr unter Leitung von Schwarz gibt die Chronik als Mitgliederbestand die Zahl 484 an; bei seinem Tode zählte der Verein ihrer rund 1000; seiner persönlichen Werbung ist in der Hauptsache dieser Zuwachs zu verdanken. — Auch das innere Vereinsleben blühte unter ihm auf: nicht nur waren die abendlichen Sitzungen, deren Vorträge er stets abwechslungsreich zu gestalten wußte, immer gut besucht und boten viel Neues und Interessantes; ein besonderes Verdienst und allseitige Anerkennung erwarb er sich bei den Mitgliedern durch die Veranstaltung und sorgfältigste Vorbereitung der jährlichen Ausflüge des Vereins, die unter ihm äußerst beliebt wurden und die er zu einem kräftigen Werbemittel für den Anschluß an den Verein aus-

zugestalten verstand, weil sie nicht nur mit geschichtlich bemerkenswerten Punkten des Vereinsgebietes bekannt machten, sondern auch in der Regel, zumal in der Kriegszeit, nicht zu verschmähende Genüsse für Leib und Gemüt boten. — Auch die 14 Bände der Zeitschrift, die unter seiner Leitung erschienen sind, und die, soweit sie vor dem Kriege lagen, ihre Vorgänger schon an Umfang teilweise sehr stark übertreffen, beweisen, daß er die wissenschaftliche Tradition des Vereins und seiner Zeitschrift durchaus aufrecht zu erhalten bestrebt gewesen ist.

Fast 15 Jahre ist es Msgr. Schwarz vergönnt gewesen, an der Spitze des Vereins zu stehen, dessen Wohlergehen seine ganze Sorge gewidmet war. In letzter Zeit beschäftigte ihn hauptsächlich die Vorbereitung der für den Herbst des Jahres 1924 in Aussicht genommenen Jahrhundertfeier des Altertumsvereins, einer Feier, die er besonders festlich — unter möglichst großer Beteiligung auch auswärtiger Geschichts- und Altertumsvereine — zu gestalten gedachte: es ist anders gekommen. Unerwartet warf eine tückische Krankheit den äußerlich so rüstigen und anscheinend so kräftigen Mann, der bis zuletzt immer auf seine Gesundheit gepocht hatte und, wie er mit Stolz zu sagen pflegte, bisher während seiner fast 70 Lebensjahre nie ernstlich krank gewesen war, auf das Krankenlager, von dem er sich nicht wieder erheben sollte. Am Morgen des Weihnachtsabends fand er im Schatten der Domtürme auf dem Herrenfriedhof seine letzte Ruhestätte.

Mit ihm hat die Abteilung Münster des Altertumsvereins einen Vorsitzenden verloren, der in der Vereinsgeschichte für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz beanspruchen darf, wie er auch als Mensch ein ehrlicher und furchtloser Charakter war, der seine Ueberzeugung vor jedermann immer offen und frei vertrat, andererseits doch im Grunde seines Herzens sehr weich, mildtätig und für das Wohl anderer stets bedacht war; dazu eine lebensfrohe Natur und ein guter Gesellschafter. Jedenfalls hat der Altertumsverein Münster alle Veranlassung, sein Andenken stets in Ehren zu halten.